

Rieser Tageblatt

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißner behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1880.
Verlag:
Riesa Nr. 52

Nr. 292

Sonnabend, 15. Dezember 1934, abends

87. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzl. 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpfl., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpfl. (Grundchrift: Zeilr. 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpfl., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigenteile oder Probendrucke schließt der Verlag die Finanzmaßnahme aus. Ränge nicht druckensüchtiger Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Konkurs oder Zahlungsunfähigkeit wird etwa schon bemittelter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhelle, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies“ Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparguthaben zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgehäuft haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Mitleben und Mitfreude aus seinem Leben aus, bis er verknöcherte. Die Markheute seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50 Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks.

Und er hütete sein Kassenbuch ängstlich — hinter alten, längst gelesenen Büchern versteckte er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alte, liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines selbstsüchtigen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abgepart hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er hastig hinter die alten Schmöder griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Spar-Kassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Hadshi Hales Omar Ben Hadshi Abul Abbas Ibn Hadshi Dawud al Soffarad“.

Da stand plötzlich „Old Shatterhand“, der Held seiner gläubigen Jugend auf und galoppierte auf dem Densel „Rhi“ sein Spartassenbuch über den Haufen. „Binnenou“ schwang die „Silberbüchse“ und der „nie schlende Bärenwüter“ schloß den Panzer seines selbstsüchtigen Ichs zu Trümmern / Die Wintermorgensonne fand ihn am Schreibtisch, umgeben von „Dakota“ und „Oranger“, dem „Schah im Silberfer“ und dem „Lehnen der Rothkauer“, eifrig und nachdenklich bei der Aufstellung einer Liste / An diesem Tage vergaß die Uhr im Spartassengebäude halbzehn zu schlagen und blieb stehen, denn da frug er lächelnd ein hübsches Sämmchen heraus — er, der Jahre hindurch trocken und verbittert Silberstücke und Papierseine in 3 Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtsglocken läuteten, da sah er unter seinem Lannendämmchen, das Spartassbuch in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen — freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Martha mit den Hängezöpfen, ob ihr wohl die Kleiderweife gefiele, an seine Cousine Erna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Seife und Hautcreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Gesicht, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtsgans erkennen würde, und Dieter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Bauch unter dem Kerzenschein und leckt von Chingachgool, den Rotröden und den glücklichen Beilen der ewigen Jagdgesellschaft / So kam das Glück zu unserm Freund: Mitleben und Mitfreuden, weil man anderen Freude geben darf.



S. 16 - unpaginiert